

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 5 (1910)
Heft: 10

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Und das Gegenstück dieses Obwaldner Hauses. Es steht ganz nahe dabei. Dreigeschossig steigt es empor, hoch und schmal; ein moderner zügiger Altan „ziert“ die Front und die Fenster laufen herum in langweiliger Regelmässigkeit. Das Haus ist zu hoch, als dass es ein Baum beschatten könnte; es gehört überhaupt nicht dorthin, wo Bäume wachsen, sondern in ein „Stätteldorf“, wie Hansjakob ein gewisses Halbbauern-Halbbauerntum charakterisiert, oder in den Vorort einer Industriestadt, wo Mietkasernen und Mietkasernchen Leute beherbergen, die nirgends daheim sind. Ein solches Haus aber ist keine Heimat und da gedeiht auch keine Heimatliebe, die wie mit der Pfahlwurzel im Heimatland verankert ist.

Wie steht's im Kanton Luzern? Wie manches der alten Bauernhäuser, hier das breite Aargauerhaus, dort das leicht modifizierte Bernerhaus, ist in den letzten Jahren altershalber gestorben und man hat so eine langweilige Baute an seinen Platz gestellt, eine Baute, wo man alles erwog: die Wohlfeilheit, die Bequemlichkeit, die Hygiene, — nur eins nicht, die Eigenart! Wir bauten nicht mehr eigene Häuser, sondern fremde, fremd unserer Landschaft, fremd unserm ästhetischen Gefühl, fremd — worauf ein Volk schon der Selbstachtung halber schauen sollte — der Heimatkunst. Wo ist in den letzten Jahren eines dieser selbstbewussten Bauernhäuser neu entstanden, die wie Fürstensitze stolzer Bauern sind? Sie werden selten genug sein; überall aber stossen wir auf die Halbbauernhäuser und solche Gebäude, an denen alles langweilig und schmucklos ist.

Vor einigen Jahren ist in Genf ein vielbeachtetes Werk „Die Augen auf!“ erschienen, das Schweizer Bauart alter und neuer Zeit in wirkungsvoller Weise zusammengestellt, ähnlich wie es mehr episodisch im deutschen „Kunstwart“ geschehen ist. Das Werk weist uns an,

etwas länger bei diesen Dingen zu verweilen, an denen wir bisher achtlos vorbeistürmten. Es ist ein Buch, aus dem man so nebenher die Kulturentwicklung eines Volkes im Laufe von Jahrhunderten erfährt, das uns an den Wohnhäusern auf grüner Alpenmatte, in den Talgründen und im Flachlande überall nachweist, wie ein unfassbarer Geist diese Wohnstätten mit der Umgebung harmonisch verbunden hat und wie diese Harmonie der Gehäuser nicht bloss auf die umgebende Aussenwelt sich erstreckt, sondern auch in dem Tun und Geben ihrer Bewohner zum Ausdruck kommt. Das Buch lehrt uns mit einem Worte Heimatkunst und mahnt zur Umkehr.

Ob eine solche möglich ist?

Das genannte Werk wurde in der Wiener „N. Fr.Pr.“ besprochen und hier diese Frage gerade mit Beziehung auf das Bauernhaus erörtert. „Ja,“ heisst es da, „wenn diese Umkehr oder Rückkehr nur möglich wäre! Wir wollen hier einmal das Bauernhaus als ein simples Beispiel vornehmen. Was ist im Laufe der Zeit nicht alles geschehen, um seine alte Form zu zerbrechen! Als man die Kinder des Bauern aus jenem Hause herausgeholt und in die Schule geführt, damit sie sehen lernen, was es ausser ihrer ländlichen Umgebung auf der weiten Erde neues gibt, da hat schon das Zerstörungswerk begonnen, unmerklich erst, aber andauernd. Durch Generationen hat dasselbe fortgewirkt. Der Bauer von heute ist nicht mehr der Mensch, der in dem ihn umgebenden Felde und Walde arbeitet, nur um des Lebens Notdurft zu decken, der im freundlichen Nachbar den freiwilligen Gehilfen für seinen Hausbau findet. Er ist auch in der Schweiz ein anderer geworden, er ist in dem alten Hause nicht mehr zu Hause wie ehemals. Aber wie dem Bauernhause auf der Alm ist es auch den Häusern im Talgrunde und auf dem Flachlande

HOTELS UND PENSIONEN

HOTELS ET PENSIONS

Arosa „HOTEL EXCELSIOR“

1850 m ü. M. Neubau (Eröffnung im Sommer 1910). 40 Betten. Schönste und gesündeste Lage des Kurortes. Modernste hygienische Einrichtungen. Komfort ersten Ranges.

MÜLLER & BOLL, Besitzer.

Bern GARNI HOTEL ST. GOTT- HARD.

Neu. Beim Bahnhof und Tramwayzentrale. Neu erbautes mit altem Komfort ausgestattetes Haus. Lift. Ruhige Zimmer gegen Garten. Zimmer mit 1 Bett von Fr. 2.— an. Kein Esszwang.

Chur HOTEL STEINBOCK.

140 Betten. Gegenüber dem Bahnhof. Neu erbaut. Prachtvolle Innenräume. Elektr. Licht in allen Räumen, Personen-Aufzug, grosses Café-Restaurant, Appartements mit Bädern, Centralheizung, Garten.

DIE DIREKTION.

Kandersteg HOTEL BÄREN

90 Betten. Nächste gelegenes Hotel am Gemmipass. Herrliche ruhige Lage in alpin. Klima. Waldpromenaden. Für längeren Aufenthalt besonders eingerichtet. Lesezimmer, Café-Restaurant, Terrasse, elektr. Licht, Wasser und elektr. Heizung, Bäder.

Besitzer: ED. EGGER.

Bern EIDGENÖSSISCHES KREUZ, Familienhotel, in

der Nähe des Bahnhofes, der Museen und der Bundesratshäuser. Aufzug. Zentralheizung. Bescheidene Preise.

Bern HOTEL NATIONAL

Schönste ruhige Lage, am Bundesplatz, 5 Minuten vom Bahnhof. Komfort I. Ranges. Neu eröffnet 1. Juli 1910. Modernste Einrichtung. Grosse Bayrische Pilsner Bierhalle. Vorzügl. Spezialitäten-Küche.

P. FINDEISEN.

Kandersteg GRAND HOTEL VICTORIA.

120 Betten. Best gelegen in der Mitte des Tales, Schattenplätze. Billard, Café-Restaurant, Telephon, Post und Telegraph, Bäder, elektr. Licht, Garten, Park, Lawn-Tennis.

Besitzer: VICTOR EGGER.

Bern Familien-Hotel FAVORITE

Pension, Schanzeneckstr. 25, Telegr.-Adr.: Favorite. Neues erstklassiges Haus, Moderner Komfort, Lift, Dominierte Lage, Gr. Park, Terrassen. In Verbindung mit dem Hydro-elektrotherapeutischen Kurbad. Mässige Preise. Vorzügl. Verpflegung. 7 Min. v. Bahnhof. A. IMER-WYDER.

Bern ALKOHOLFREIES RESTAURANT (J. O. G. T.)

13 Bärenplatz, in unmittelbarer Nähe des Bundespalastes, 3 Min. v. Bahnhof. Speisen und alkoholfreie Getränke zu jeder Tageszeit. Anerk. vorzügl. Küche. Mittag- und Abendessen à la carte und im Abonnement. Eigene Patisserie. Zivile Preise. — Kulante Bedienung. FR. HEGG.

Interlaken Marktgasse 6 HOTEL „GOLD. ANKER“.

Betten von Fr. 1.50; Frühstück von Fr. 1.—; Mittagessen von Fr. 1.50 an. — 2 Minuten von der Hauptpost.

E. WEISSANG, Propriétaire.

Reichenbach im Frutigtal. HOTEL- PENSION BÄREN mit Dependenz.

4 Minuten vom Bahnhof, in schöner, idyllischer Lage. Genussreiche Spaziergänge; im Dorfchen die Vermischung moderner Bauart mit dem typisch Althergebrachten. Prachtvolle alte Bernerhäuser und Stadel. Reiche Alpenwirtschaft. Bitte Prospekte zu verlangen. FAMILIE MÜRNER, Besitzer.

Bern GOLDENER ADLER

Gerechtigkeitsgasse 7, in unmittelbarer Nähe des Bärengrabens. Hotel und Pension. Bürgerliches Haus. Zivile Preise. Gute Küche. Reelle Weine. Speisen zu jeder Tageszeit.

FAMILIE BALZ-GERBER.

Rothenbrunnen BAD und KURHAUS.

Station der Rhät. Bahn. 614 m ü. M. Altberühmter Jodeisensäuerling. Bad- und Trinkkuren, Eisschlamm-bäder. Alljährlich glänzende Heilerfolge bei Erwachsenen und Kindern. Saison von Mitte Mai bis Ende September.

ergangen. Die weit austragenden Dächer, die den Fussweg und die Bank vor dem Hause gegen Sonne und Regen schützen, den sie gesammelt aus phantastisch gebildeten Wasserspeiern oder durch Dachrinnen in die offenen Gassen der Strasse leiten, die kleinen Fenster und die zierlichen lichten Erker, die Schornsteine und Türmchen aller Art, die mussten weichen dem Drucke des Mehrheitswillens, den Erfahrungen und Erkenntnissen der Wissenschaften, der Entwicklung des Verkehrs, den gesteigerten Bedürfnissen des modernen Menschen und den auf Komfort und Verlängerung des Lebens abzielenden Einrichtungen.“

Man sieht, der Wiener Gewährsmann zweifelt an der Verträglichkeit alter Form und neuen Lebens. Wir teilen seine Ansicht nicht. Das wäre doch eine namenlos traurige Kunst, wenn es ihr nicht mehr gelänge, unter der Beachtung nationaler und regionaler Eigenart eine Harmonie zwischen Zweck und schöner Form zu finden. Ich denke selbstverständlich nicht an die vorbehaltslose Rekonstruktion des alten Aargauer Hauses mit dem Walm, dem breiten, bis zur Erde reichenden Strohdach, mit den rauchigen Küchen und den lichtleeren Gassen. Allein man nehme jene architektonischen Elemente, welche heimelig und wohnlich waren, die der Eigenart entsprachen, die mehr in die Breite gehenden Massverhältnisse, die mehrgeschossigen Fenster, die Lauben, die Bank vor dem Haus, und was die vielen heimeligen Details sind, und konstruiere daraus etwas Neues. Wäre es denn so schwierig, das Beste alter Form mit neuen Zwecken zu verbinden? Keineswegs. Jeder Architekt mit künstlerischem Gefühl wird das Problem für sein Land, seine Gegend, seine Talschaft lösen.

Man könnte den Appell (von einem solchen ist in der Aufschrift die Rede) an die Gesellschaft für Heimatschutz richten, und in der Tat, wo gibt es eine dringendere und patriotischere Schutzaktion! Allein ich will beim Näherliegenden verweilen und richte daher den Appell zunächst an den luzernischen Bauernverein.

Darf man unsere Bauern tadeln, wenn sie banale Neubauten aufrichten? Will man sie an die Architekten weisen? Den Weg gehen sie nicht, sie wenden sich an den „Zimmermeister“ und der arbeitet nach seinem Wissen und Können; denn eine Praxis im Baue von

Bauernhäusern kann sich wohl bei keinem dieser Meister ausbilden. Wie ganz anders, wenn ihnen der Bauernverein mit Normalien, mit einer Auswahl von genau gearbeiteten Plänen, mit Variationen von Luzerner Eigenart, abgestuft je nach dem Raumbedürfnis, der finanziellen Aufwendung, auch nach nebensächlichen Liebhabereien an die Hand gehen würde! Wenn ich mich nicht irre, hat unser tätiger Bauernverein einmal Normalien für Scheunebauten entwerfen lassen; ist unser eigenes Heim weniger der Beachtung und der Pflege, unserer Heimatkunst, wert? Gewiss nicht.

Welch dankbare Konkurrenz für Künstler! Welch patriotische und verdienstliche Aufgabe für den Bauernverein, in einer, Altes und Neues vereinigenden Schöpfung unser liebes Heim, das Bauernhaus, zu erhalten! Ans Werk! (M. Sch. in „Vaterland“.)

Es schmeckt mir nicht! Hört man oft von Personen sagen, die mit dem Gebrauch von Hafer-Cacao einen Versuch machten. Ein einmaliger Versuch würde sie überzeugen, dass «De Villars Stanley-Cacao» (eine Verbindung von Cacao und Bananen) dem Hafer-Cacao an Nährwert, Verdaulichkeit und Wohlgeschmack gewaltig überlegen ist.

Herr E. M., Präsident der Gesundheitskommission, schreibt:

«Ihren Stanley-Cacao habe ich einer eingehenden Prüfung unterzogen und bin dabei zu dem Ergebnis gekommen, dass dieses Produkt sowohl in geschmacklicher als in nährkräftiger Hinsicht ausserordentlich gut gewählt ist. Ich betrachte den Stanley-Cacao als einen unverkennbaren Fortschritt in der bisherigen Volksernährung, da er durch vielseitige Vorzüge den zwar gesunden, aber unschmackhaften Hafer-Cacao ersetzt. Weil dieser Bananen-Cacao eine gleiche Gewichtsmenge jedes anderen Nahrungsmittels an Nährgehalt weit überragt, empfehle ich denselben allen Sportsleuten, Touristen und körperlich angestrengt Arbeitenden aufs beste.»

«De Villars Stanley-Cacao», Preis per Schachtel von 27 Würfeln: Fr. 1.50.

Wo nicht erhältlich, wende man sich direkt an die Erfinder: «Schokolade-Fabrik De Villars in Freiburg (Schweiz)».



W. Eichenberger, Bern Spitalgasse 22
Erstes Spezialhaus für
Blumen, Pflanzen und Sämereien
Gärtnerische Bedarfsartikel
Vogelfutter • Fischfutter



STEHLE & GUTKNECHT BASEL

Basler Zentralheizungs-Fabrik

empfehlte sich zur Erstellung von Zentralheizungen aller Systeme.

Hüte **Fr. Stauffer, Hutmacher** **Mützen**
Bern
Kramgasse 81
Telephon 805
Gegründet 1787